

Opus geraten. Für die dieser Würzburger Dissertation innewohnende Akribie spricht schon die äußerliche Tatsache, daß ein Drittel ihres Umfangs aus Anmerkungen, Quellen- und Literaturhinweisen sowie einem Personen- und einem Ortsregister besteht. Bei der (übrigens ausgesprochen gut lesbar dargebotenen) Detailfülle dankt man es dem Verfasser besonders, daß er seine Ergebnisse in einer Zusammenfassung komprimiert hat.

D. Schug

150 Jahre Friedrich Pustet

Das weit über Deutschlands, ja Europas Grenzen hinaus bekannte Regensburger Verlagshaus Friedrich Pustet, das neben vorwiegend religiösem Schrifttum (vor allem liturgische Bücher) auch heimat- und kulturgeschichtliche Werke (z. B. die Reihe „Oberpfälzer Kostbarkeiten“ u. a.) herausbringt, stellt seine bisherige umfangreiche Verlagsarbeit in einem 92 Seiten starken Almanach vor. Geleitworte schrieben der Regensburger Oberbürgermeister Rudolf Schlichtinger, Bischof Rudolf Graber und Dr. Friedrich Pustet, Firmenchef in der 5. Generation. Eine Zusammenfassung der einhundertfünfzigjährigen Firmengeschichte gibt Aufschluß über die wechselhafte Entwicklung des Unternehmens vom kleinen „Buchhandelsgeschäft“ bis zum stattlichen graphischen Betrieb mit mehr als 300 Mitarbeitern. In einer Reihe von (meist theologischen) Beiträgen haben Autoren des Verlages „das Wort“ bevor ein sechsunddreißig Seiten umfassendes Verlagsverzeichnis und ein stattliches Autorenregister den mit Illustrationen und Fotos versehenen Band beschließen. u.

Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift, Heft 18/Sommer 1976, herausgegeben vom Land Tirol (Kulturreferat) Innsbruck, Preis des Einzelheftes DM 7,—.

Im „Tiroler Porträt“ stellt diesmal Wolfgang Pfandler den 90-jährigen Architekten Clemens Holzmeister vor. Ein weiterer Tiroler Architekt, Heinz Planatscher aus Innsbruck, berichtet über die von ihm in Südafrika projektierte „neue Stadt für 15.000 Einwohner“ mit umfassenden und interessanten Einzelheiten (Fotos, Modelle, Skizzen). Auch Horst Herbert Parson, dem Wolfgang Pfandler eine Kurzdokumentation widmet,

ist Tiroler Architekt. „Schatten über Glurns“ hat G. N. seinen Bericht über die Probleme der alten malerischen Stadt im Vinschgau überschrieben. Gerhard Crepaz und Gert Chesi äußern sich zum Kulturbetrieb in Hall („Kultur zwischen Betrieb und Bewußtsein“) und in Schwaz („Die Schwazer Eremitage“). Dem Südtiroler Komponisten Leonhard Lechner (1553 - 1606) gilt ein Beitrag von Othmar Costa. Eberhard Saueremann lobt „Ludwig Tesar“, den „Schulmann ohne Furcht vor der Obrigkeit“; Erika Weißensteiner und Walter Methlagl würdigen den „Brenner-Autor der ersten Stunde“, den 1888 in Trient geborenen Schriftsteller Bernhard Jülg. „Die Beziehungen Kraus-Trakl“ hat sich Gerald Stieg zum Thema erwählt. „Sieben Städtebilder“ (Glurns, Meran, Bozen, Klausen, Brixen, Bruneck, Sterzing) zeichnet Norbert C. Kaser in origineller, wenn auch nicht gerade leicht leserlicher Form. Wolfgang Pfandler beschäftigt sich im zehnten Teil seiner Bestandsaufnahme „Literatur der Gegenwart in Tirol“ mit dem 1903 geborenen Franz Baldauf-Keller. Der hierzulande bekanntere Anton Graf Bossi-Fedrigotti gibt der Nachwelt unter dem Titel „Die Südtiroler bei Hitler“ die Begegnung Dr. Eduard Reut-Nicolussis mit Adolf Hitler zu Ostern 1932 in München zur Kenntnis. „Silbergasse und Kohlstat“ heißt der „Beitrag zur Geschichte der Stadtteile Innsbrucks“ von Franz-Heinz Hye. u.

A glanner Schbooz hoggd affm Fensterblech. Die Mundartlyrik des Heinz Ehemann, verlegt bei Glock und Lutz. Band 27 der Bibliothek „Nürnberger Mundartdichtung in Vergangenheit und Gegenwart“ Nürnberg 1976.

Wieder eine neue Stimme im Chor der Nürnberger Mundartdichter. Die Großstadt scheint nachgerade der eigentliche Nährboden für die Mundartlyrik zu sein. Dabei ist nicht uninteressant zu beobachten, wie sich in Frankens Metropole offen oder versteckt zwei Richtungen einen literarischen Schlagabtausch liefern. Der Klappentext des Ehemann-Buches ist Nachweis dafür. „Sprachliche Zucht“ der Autoren des „Collegiums Nürnberger Mundartdichter“ wird bewußt gegen die unausgesprochene Zügellosigkeit der jüngeren Zeitgenossen, „die von sich reden machen“, gestellt, wobei einen das

ungute Gefühl nicht verläßt, daß hier verlegerische Konkurrenzsituationen hinter einem Schleier großer Worte verborgen werden sollen. Um die Vermarktung der heutigen Dialektliteratur ist es ein eigen Ding, und nicht immer sollte man als Autor froh darüber sein, als „Mundartdichter“ oder gar „Meister der Mundartdichtung“ verkauft zu werden. Bescheidenheit und Selbstkritik der fränkischen Autoren, gleich welcher Richtung, könnten auf komische Weise zu den tönenden Phrasen der Klappentexte und Subskriptionskarten in Kontrast geraten. Gerade der Vergleich der Texte Ehemanns mit dem anspruchsvollen Layout des zu besprechenden Bändchens legt diesen Gedanken nahe; denn Ehemann paßt weder in das Schema, das mit „sprachlicher Zucht und überzeugender Askese“ umschrieben wird, noch in eine von Wien (via München) beeinflusste, direkt von der Straße geholte Mundartlyrik. Ehemanns Texte (wohl doch mehr konzentrierte Prosa als in freie Rhythmen gefaßte Gedichte) belegen eine bemerkenswerte Selbstständigkeit des Autors, der mit einem unkomplizierten Realitätssinn private und gesellschaftlich-politische Themen zu behandeln weiß und dabei als Autor immer faßbar bleibt, sich nie hinter anonym zitierten „Sagerern“ versteckt. Dabei legt er, geschickt verfremdend, die fragwürdigen oder lächerlichen Seiten bestimmter Alltagssituationen bloß, ohne irgendwen oder irgendwas der Lächerlichkeit preiszugeben. So gesehen ist sein Beitrag zur fränkischen Mundartszene in der Tat eine Bereicherung. Schade nur (aber das ist nur eine Kleinigkeit), daß er die etymologisch oft unrichtige Schreibung — er für den Schwa-Laut, die sich auch schon bei Kleinlein findet, verwendet und dadurch manchmal etwas irreführende phonetische Gebilde niederschreibt (z. B. Gögäzzler, Gärdler, kerzergrood usw.).

Eberhard Wagner

Simplicius Simplicissimus, Grimmelshausen und seine Zeit. Ausstellung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster. Katalogredaktion: Peter Berghaus, Thomas Bürger, Eckhard Schinkel. Münster 1976. XVII, 312 S. DM 15,—

Anlaß, den Katalog der großen Münsterschen Ausstellung zum 300. Todestag Johann Jakob Christoph von Grimmelshausens (1621-

1676) an dieser Stelle anzuzeigen, besteht darin, daß das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, das selbst eine stattliche Anzahl graphischer Blätter als Leihgaben eingebracht hat, im November und Dezember diese Ausstellung präsentieren konnte. Während bei Kunstausstellungen die Begegnung mit den Originalen das Wesentliche ist, stellt bei historischen Ausstellungen, zumal wenn sie (wie diese) in wissenschaftlicher Seriosität bei ihrem Gegenstand bleiben und diesen nicht zum Aufhänger für Parallelen in die Gegenwart umfunktionieren, das, was man als Katalog nachhause trägt, den eigentlichen Ertrag dar. Die Grimmelshausen-Ausstellung und ihr Katalog sind für diese Behauptung ein guter Beleg. Auch museumspädagogische Cleverness kann zeitgeschichtliche Hintergründe nur durch sinngemäßes Aneinanderreihen und Mischen von Portraitstichen, Stadtansichten, Flugblättern, Gerätschaften u. dgl. anschaulich machen, kann ein dichterisches Werk mit kaum mehr als mit aufgeschlagenen Büchern dokumentieren. Zusammenhänge und gar Forschungsprobleme, wie sie gerade Grimmelshausen so reichlich bietet, begreifbar darzustellen, bleibt Sache des Katalogs. Der vorliegende Katalog kommt dieser Aufgabe in vorbildlicher Weise nach. Von hervorragenden Sachkennern verfaßt, verfolgt er, übersichtlich gegliedert und verständlich formuliert, den großen Bogen der Ausstellung: mit dem historischen Hintergrund beginnend, dem Grimmelshausens Werk so elementar verhaftet ist, des Dichters Biographie beleuchtend, die Ausgaben des „Simplicissimus Teutsch“ und der anderen Werke, ihre Illustrationen, Quellen und Verleger darstellend, bis hin zu Grimmelshausens (für die Struktur seiner Werke bedeutsamen) Verhältnis zur Astrologie und zu den vielfältigen Aspekten seiner Wiederentdeckungs- und Wirkungsgeschichte. Ein wissenschaftlich ungeheuer gründlicher und reichhaltiger Katalog als selbständiges Ergebnis umfassender Ausstellungsvorbereitungen. Ein nützlicher Führer durch die Ausstellung gewiß, dabei aber von solchem Eigengewicht, daß man die Ausstellung selber schier als ästhetische Illustration seiner Informationsfülle empfinden könnte. (Denn die Lebendigkeit und Konturenschärfe der vielen graphischen Blätter erreicht der Katalogdruck natürlich nicht).

D. Schug